

# Eine heikle

Es hilft nicht unbedingt, wenn die Mutter ihre potenzielle Schwiegertochter therapiert, wie Meryl Streep (l.) als Psychologin und Uma Thurman als ihre Patientin in der Komödie „Couchgeflüster“







# Beziehung

Wie tolerant wir uns auch wähen und wie sehr wir uns bemühen: Das Verhältnis **SCHWIEGERELTERN** und **SCHWIEGERKINDER** ist oft kompliziert.

Warum das so ist und was unsere Gene damit zu tun haben, erklärt der Wissenschaftler Peter Kaiser, Experte für Familienpsychologie und Konfliktmanagement

INTERVIEW: GABRIELE MEISTER

**H**err Kaiser, gerade zu Festtagen trifft sich gern die gesamte Familie. Wären da nur nicht die leidigen Schwiegerkinder. Warum ist die Beziehung zu Schwiegertochter oder -sohn manchmal so schwierig?

Die Beteiligten haben sich einander nicht ausgesucht – und sollen trotzdem Privates teilen und miteinander Weihnachten feiern; unter nicht verwandtschaftlichen Beziehungen ist das eine echte Ausnahme. Gleichzeitig sind Eltern natürlich besonders empfindlich, wenn es um ihr Kind geht – sie wollen nur das Beste, also auch den bestmöglichen Partner. Oft haben sie sehr konkrete Vorstellungen, die sie allerdings selten artikulieren. Da kommen dann eher Bemerkungen wie „Die bedankt sich ja nie“.

### **Warum fällt Toleranz da so schwer?**

Durch sein Anderssein stellt das Schwiegerkind bestimmte Bindungen infrage, beispielsweise an religiöse oder kulturelle Traditionen. Und darauf reagieren Schwiegereltern empfindlich. In besonders frommen Familien ist es ja schon ein Problem, wenn das Schwiegerkind katholisch ist und sie selbst evangelisch. Und ist es nicht die Religion, dann ist es die Hautfarbe oder das Herkunftsland. Auch intellektuelle Familien, die sich für besonders offen halten, sind davon nicht frei. Sie schauen dann auf den Bildungsstand. Andersherum erwarten aber die Kinder, dass die Eltern den Partner genauso lieben wie sie selbst, und sind enttäuscht, wenn das nicht der Fall ist.

### **Wäre das Verhältnis entspannter, wenn die Eltern die Partner ihrer Kinder aussuchen könnten, wie in manchen asiatischen Gesellschaften?**

Sind die Eltern zufrieden, muss das Kind es noch lange nicht sein. Außerdem hat die Forschung gezeigt, dass die Beziehung zu den Schwiegerkindern schon auf evolutionsbiologischer Ebene anfällig ist.

### **Inwiefern?**

Anhand alter Kirchenbücher fand man heraus, dass Frauen im 18. und 19. Jahrhundert in Ostfriesland mehr Totgeburten hatten, wenn die Schwiegermütter in der Nähe lebten. Unbewusst geht es immer darum, die eigenen Gene weiterzugeben. Deshalb ist die Angst, dass die Schwiegertochter mit einem anderen geschlafen hat, uralte – und evolutionsbiologisch gesehen ja auch sinnvoll: Um ein Kind großzuziehen, investiert man etwa 20 Jahre lang Zeit, Geld und Mühe – viel zu viel für ein Kuckuckskind. Das Risiko der Fehlinvestitionen in fremden Nachwuchs und entsprechende Sicherheitsvorkehrungen gibt es auch im Tierreich.



### **Und deshalb haben die Schwiegermütter ihre Schwiegertöchter „aus Versehen“ die Treppe heruntergeschubst?**

Man darf sich das nicht als bewussten Vorgang vorstellen. Wahrscheinlich haben die Schwiegermütter ihre Schwiegertöchter unbewusst in Stress versetzt, sodass diese Schwangerschaftskomplikationen bekamen oder gar nicht erst schwanger wurden. Stattdessen förderten die Schwiegermütter den Nachwuchs der eigenen Tochter. Noch heute sind die Bindungen zwischen Müttern und Töchtern sowie deren Kindern lebenslang am engsten.

### **Das Verhältnis zu Schwiegersöhnen wirkt oft entspannter als das zu Schwiegertöchtern.**

Das trifft nur zu, wenn der Schwiegersohn den eigenen Kriterien genügt. Wenn seine Frau ein Kind bekommt, bedeutet das zudem für die Paarbeziehung einen Tiefpunkt, weil die Symbiose zwischen Mutter und Kind schon körperlich so eng ist, dass der Vater regelrecht ausgeschlossen wird. Je schlechter die Beziehung zwischen den jungen Partnern ist, desto stärker wenden





Typisch? Jane Fonda (l.) bedient in „Schwiegermonster“ das Klischee der Mutter, die ihren Sohn nicht mit der Schwiegertochter (in diesem Fall Jennifer Lopez) teilen mag

## **Noch heute sind die Bindungen zwischen Müttern und Töchtern sowie deren Kindern lebenslang am engsten**

sie sich wieder ihren Eltern zu. Da die Bindung zwischen Töchtern und Müttern meist am engsten ist, entstehen dann oft Frauenbündnisse gegen den Schwiegersohn.

### **Eine besonders enge Bindung hat aber auch das Muttersöhnchen.**

Das wird dann leicht problematisch. Denn geht dieser eine Partnerschaft ein, schließt er damit ein Bündnis „gegen“ die Mutter, die sich gegen die Nebenbuhlerin wehrt – die Schwiegertochter aber auch, weil sie nicht zeitlebens die Nummer zwei sein will. Da fallen dann Sätze wie „Du bist ja mit deiner Mutter verheiratet!“

### **Und die Schwiegerväter sitzen bei alledem schweigend daneben und denken: Nun regt euch doch nicht so auf?**

Es gibt durchaus starke Vater-Tochter-Bindungen, die den Schwiegersohn ausgrenzen – da passiert dann das Gleiche wie zwischen Müttern und Muttersöhnen. Allerdings sind diese Fälle weniger häufig. Generell habe ich den Eindruck, dass Männer sich weniger stark in der Familie engagieren und deshalb auch nicht so große Erwartungen an die Schwiegerbeziehungen haben.

Das beugt Enttäuschungen vor.

### **Verschärft die Geburt von Enkelkindern die Situation, oder kann dadurch auch manches besser werden?**

Zumindest wird die Beziehung zwischen den Generationen in den meisten Fällen enger, weil durch die Enkel alle ein gemeinsames Thema haben. Im günstigen Fall haben beide Seiten einen Vorteil: Das Schwiegerkind fühlt sich durch die Hilfe der Großeltern entlastet und bemüht sich deshalb, offen auf sie zuzugehen. Umgekehrt werden die Großeltern vielleicht toleranter gegenüber dem Schwiegerkind, weil sie mehr am Familienleben teilhaben dürfen und ihnen durch die Enkel eine neue Sinnquelle erwächst. In solchen Fällen kann es sogar gut sein, wenn die Generationen nahe beieinander wohnen. Wenn die junge Familie allerdings im Hause der Schwiegereltern lebt und dort keine abgeschlossene Wohnung hat und sich zum Beispiel Küche und Bad mit der älteren Generation teilen muss, bewegt sich das Schwiegerkind immer auf fremdem Territorium. So kann sich die junge Familie nur schwer abgrenzen, was leicht zu Konflikten führt.

### **Manchmal erscheinen Schwiegerkinder aber auch undankbar: Ich investiere viel Zeit und Mühe, und die jungen Leute sagen mir, dass ich unerwünscht sei. So die Gefühle der Älteren.**

Vollkommen verständlich. Im Hintergrund führen alle ein heimliches Familien-Kontobuch – wer was investiert und wer was bekommen hat. Nur leider redet niemand über die Erwartungen, die sich daraus ▶



In herzlicher Abneigung vereint: In „Meine Frau, unsere Kinder und ich“ muss sich Robert De Niro (l.) zum dritten Mal mit seinem ungeratenen Schwiegersohn (gespielt von Ben Stiller) herumplagen

## Wenn Eltern sagen: „Wir akzeptieren deinen Partner nicht“, wird sich das Kind leicht in seiner Person angegriffen fühlen

ergeben: Großeltern investieren viel und wollen dann entsprechend auch bei der Urlaubsplanung, beruflichen Entscheidungen oder der Kindererziehung mitreden. Umgekehrt ist die junge Familie froh über die gebotenen Annehmlichkeiten, fühlt sich von den Forderungen der Großeltern aber erpresst, weil sie selbst entscheiden will – und auch muss –, wie ihr Leben aussehen soll. Richtig brisant wird es, wenn Schwiegerkinder und -eltern sich gegenseitig nicht als Personen akzeptieren.

**Aber wenn ich merke, dass der Partner meinem Kind überhaupt nicht guttut, wäre das doch verständlich.**

Wenn Eltern sagen: „Wir akzeptieren deinen Partner nicht“, wird sich auch das Kind leicht in seiner Person angegriffen fühlen. Man muss zwischen der Person und dem, was sie tut, unterscheiden. Besser wäre also: „Mir gefällt nicht, dass deine Frau so viele Schulden macht“ oder: „Ich mag nicht, dass dein Mann so viel raucht“. Man muss nicht alles gutheißen, aber bereit sein, sich als wertschätzender Gesprächspartner anzubieten. Und es nicht gleich als Angriff verstehen, wenn das Schwiegerkind andere Werte und Auffassungen vertritt. Sonst wird das eigene Kind sich verschließen und den Kontakt auf ein Minimum reduzieren oder ihn ganz abbrechen.

### Wie hilfreich sind Gespräche mit dem Schwiegerkind?

Gemeinsame Familiengespräche sind immer förderlich, sofern ein konstruktiver Dialog ohne Moderator möglich ist. Ansonsten kann jeder der Beteiligten Kontakt zu einer Beratungsstelle oder einem niedergelassenen Familientherapeuten aufnehmen, der dann in der Regel die ganze Familie zum Gespräch bittet – ich lade sogar Haustiere und Kleinkinder ein.

### Haustiere und Kleinkinder?

Ja – sie reagieren auf die Stimmung im Raum: Wenn die Mutter etwas Brisantes sagt, wird zum Beispiel der Hund aggressiv, oder das Kind hält ihr den Mund zu. Das ist höchst aufschlussreich. Aber auch Einzelpersonen können zur Beratung kommen, wenn ein gemeinsames Gespräch nicht mehr möglich ist.

### Allen Konflikten zum Trotz: Kann man auch irgendwie vorbeugen?

Es hilft sicher, sich als Eltern langfristig Gedanken zu machen, wie es sein wird, wenn das Kind einen neuen Partner vorstellt. Welche Erwartungen habe ich? Wie kann ich damit konstruktiv umgehen? Wenn man sich das klarmacht und darüber spricht, trifft es einen nicht so unvorbereitet, wenn Erwartungen nicht erfüllt werden. Sonst läuft man schnell Gefahr, enttäuscht zu werden. Aber Interesse an seiner Person und seiner Familie sollte man schon zeigen, auch wenn es schwerfällt. Verständnis ist ja nicht mit Zustimmung gleichzusetzen. ●

Peter Kaiser ist Professor für Psychologie an der Universität Vechta und Psychotherapeut am Institut für Familienpsychologie Oldenburg. Er forscht zu den Themen Familie, Partnerschaft, Konfliktmanagement und Mediation